

lich unnötige Wiederholung des S. 8 bis 13 schon Gesagten. Auffallend ist, daß das höchst bedeutsame Schreiben Leos I. an den Bischof Niketas von Aquileja nach der veralteten Konziliensammlung von Labbe und Cosart gegeben ist. Aus den lateinischen Vätern hätte der hervorragende Lehrer über die Ehe, Augustinus, nicht übersehen werden sollen, der sich zu unserer Frage auch äußert, vgl. J. Peters, „Die Ehe nach der Lehre des heiligen Augustinus“ (1918), S. 61. — S. 51 wird im Kontext und in der Anmerkung zu rasch über das *matrimonium non consummatum* in der mittelalterlichen Theorie und Praxis hinweggegangen. Bei Anführung der römischen Entscheidungen stimmt da oder dort das Datum nicht, so lies zum Beispiel S. 69: 12. Juni statt 22. S. 84, A. 6, dürfte Wernz-Laurentius vom Verfasser viel bestimmter für sich in Anspruch genommen sein auf Grund seines *Jus decretalium* IV, 2², 179 sq. Zum Schluß ist zu bemerken, daß die allernueste Literatur, die nach der Sachlage verständlicherweise eine sehr reiche ist, nicht mehr angeführt ist. Dies erklärt sich daraus, daß laut Vorwort die Arbeit schon im Sommer 1918 fertiggestellt, durch die parlamentarische Tätigkeit in der Nationalversammlung zu Weimar aber die Drucklegung verhindert wurde. Am besten ist die neueste Literatur verzeichnet bei H. A. Krose, *Kirchliches Handbuch* VII (1917/18), 42¹ und im Archiv für katholisches Kirchenrecht XCVI (1916), 351, 662; XCVII (1917), 174, 681 f; XCVIII (1918), 322, 490, 640. Die politische Geschäftsüberlastung wird wohl auch den zu beklagenden Mangel des Registers verschuldet haben.

Tübingen.

Prof. Dr. Joh. Bapt. Sägmüller.

- 6) **Kirchliches Handbuch** für das katholische Deutschland. Nebst Mitteilungen der aml. Zentralstelle f. kirchl. Statistik. In Verbindung mit P. Weber, Dr. Hilling, Dr. Selbst, P. A. Bäch, H. Auer und Doktor Eitner herausgegeben von H. A. Krose S. J. VIII. Band: 1918 bis 1919. 8° (XX u. 478). Appr. Freiburg i. Br., Herder. Gebunden M. 16.50.

Trotz der ungeheuren Zeitschwierigkeiten ist der erwünschte Jahrestbote zur gewohnten Zeit erschienen. Die verschiedenen Abteilungen haben die herkömmliche Anordnung und Durchführung; nur die Abteilung über „Konfession und Unterricht“ konnte leider nicht fertiggestellt werden. Durch das ganze Werk zeigt sich vielfach eine weitere Vertiefung und Bereicherung. Die 2. Abteilung (Kirchenrechtliche Gesetzgebung) enthält eine sehr praktische Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen des neuen Codex j. c., speziell die Standespflichten des Klerus, Pflichten der Laien und die eherechtlichen Bestimmungen. Die 3. Abteilung (Zeitlege und kirchliches Leben) berichtet kurz, wie im Unglücksjahr die Freimaurerei ihr Werk getan und die höchsten Lebensinteressen der Kirche bedroht hat; die Kundgebungen des Papstes sind eingehend gewürdigt und die Richtlinien der kirchenpolitischen Neuorientierung in klaren Ausführungen dargelegt; nur kurz gestreift werden die Fragen der Bevölkerungs politik und die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz des Schulkampfes; aus kirchenfeindlichen Lagern sind die Bestrebungen der Freimaurerei, der Sozialdemokratie und des Okkultismus beleuchtet. Ein eigenes Kapitel ist dem Zusammenbruch und seinen Folgen gewidmet. Die 4. Abteilung (Katholische Heidenmission) wirft nach den letzten Nachrichten einen abschließenden Ueberblick auf die verfloßene Leidenszeit der deutschen Missionen. Die Berichterstattung über die karitativ-soziale Tätigkeit (5. Abteilung) kann wieder auf sehr erfreuliche Fortschritte hinweisen, besonders auch auf die Bemühungen für eine gesteigerte wissenschaftliche Behandlung der Caritas, namentlich für die geschichtliche Erforschung ihrer Pflege. Der Paragraph über karitativ-soziale Einzelgebiete enthält einen neuen Punkt: Die Caritaspflege auf dem Land. Die Auskünfte über die verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen geben viel-

seitig Anregung und reiches Rüstzeug für die mannigfachsten Bedürfnisse. Die Konfessionsstatistik (7. Abteilung) bietet in zahlreichen Tabellen mit ihren beigelegten Erläuterungen ein möglichst getreues Bild von Stand und Bewegung der Bevölkerung während des Krieges; interessant sind da die Ausführungen über die örtliche und soziale Herkunft der Geistlichen. Die Feststellungen über das sittliche Leben schließen mit der ersten Bemerkung, daß auch bei uns vieles faul ist und daß es angestrengter Arbeit bedarf, um diese Schäden auszumerzen oder zu verringern. Den Abschluß (8. Abteil.) bilden die Mitteilungen der Zentralstelle für kirchliche Statistik.

Das unvergleichliche Nachschlagewerk, das längst schon in den weitesten Kreisen Interesse gefunden, gibt eine fast lückenlose Darstellung der praktischen Jahresarbeit der Kirche für das Volksleben und ein Bild ihres Standes am Ende des Weltkrieges. Die meisterhafte Umschau bietet eine Fülle von Anregungen und eine Fundgrube für Kirchen- und Kulturgeschichte; sie ist und bleibt eine nie versagende Auskunftstelle für alle kirchlichen Zeitfragen.

Zuschl.

Dr. Seb. Fleher.

7) **Zertrümmert die Götzen.** Zwölf Aufsätze über Liberalismus und Sozialdemokratie. Von Dr. Josef Oberle. 8° (X u. 245). Innsbruck 1918, Tyrolia. Mit Porto K 10.08.

Die Ueberwindung der Plutokratie. Vierzehn Aufsätze über die Erneuerung der Volkswirtschaft und Politik durch das Christentum. Von Dr. Josef Oberle. (XV u. 360). Innsbruck 1918, Tyrolia. Mit Porto K 14.40.

Vier reichlich bemessene Jahre tobte der Kampf. Worum drehte er sich? Um Macht. Wozu wünschte man die Macht? Um zu tun was man wollte. Was wollte man? Das zeigen Versailles und St. Germain. Lieber hätte man das alles ja ohne Krieg erreicht. Weil das nicht ging, so „mußte“ man Krieg führen, und man tat es. Ja, man „mußte“. Welcher Satan hieß denn das wollen? Was ohne eine solche Selbsterzweiflung der ganzen Kulturmenschheit und darüber hinaus noch der farbigen Welt nicht erreichbar war? Böser Geist im Innern der Menschenbrust, dessen Befehle kategorischer sind als jeder Kantische Imperativ. Dieser böse Geist hielt die Menschheit schon vor dem Weltkrieg beseffen, er hat den Weltkrieg gemacht. Man beachtete ihn nicht, ja man hegte und pflegte ihn, man vergötterte ihn. War er doch so bequem, so einschmeichelnd und unwiderstehlich und dabei so nützlich, alles in Gold, in Einfluß und Macht, in Freude und Genuß verwandelnd. So hieß es und so schien es, so glaubte man es willig, dieses Dogma der „öffentlichen Meinung“, das ungezählte Priester und Anwälte besaß. Von diesem Geiste, so versicherte man auf Treu' und Ehre, sollte alles Heil kommen, er sollte endlich selig machen, er allein, er alle. Und dieser Geist war führend in der Welt, ihm gehorchten die Großen und die Kleinen, die Mächtigen und die Schwachen. Seit Jahrhunderten hatte er sich langsam entwickelt, war er gewachsen, zum Riesen geworden, zum Herrscher über die Einzelnen, zum Geiste ganzer Völker, zum allgebietenden König der Welt. — Aber diese Welt ist nicht glücklich, diese Menschen sind nicht selig, die Erde ist zum Fegfeuer, dann zur Hölle geworden, wo Dämonen in Menschengestalt ihr Unwesen treiben. Also war dieser Geist zum mindesten ein ohnmächtiger Geist, kein wohlthätiger Geist, seine Kündler waren falsche Propheten. Und doch war dieser Geist nicht unfruchtbar. Alle Uebel der Welt sind seine Kinder, sie tragen die Züge ihres Vaters an sich. Also war dieser Geist ein böser Geist! Einmal regierte ein anderer Geist die Welt, und die Menschen waren glücklich. Das war also ein guter Geist. Und nur einer der beiden Geister kann die Welt beherrschen; denn sie verhalten sich wie Verneinung und Bejahung. Was der eine verneint, behauptet der andere. Also ist der verneinende Geist Artium, der bejahende Geist Wahrheit. Denn